

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshof, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beilitz, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 128

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Dienstag, den 3. Juni

Ersteinst wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Ein Ausgabenentzugsgesetz

Kabinettsberatungen über Sparmaßnahmen.

Wie der Etat gesenkt werden soll.

Wie vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, ist der Entwurf eines Ausgabenentzugsgesetzes dem Reichskabinettsrat vom Reichsfinanzministerium vorgelegt worden. Der Entwurf sieht nicht einen Abbau der zurzeit im Dienst befindlichen Beamten, wohl aber ein allmähliche, entsprechend dem Fortfall von Beamten durchzuführen Verminderung des Beamtenkörpers um 10 Prozent vor. Auch an anderen Stellen soll, soweit es sachlich möglich ist, in diesem Sinne vorgegangen werden. Pensionsföhrungen sind nur für Doppelverdiener in beschränktem Umfang vorgesehen.

Das Reichskabinettsrat wird sich mit diesem Ausgabenentzugsgesetz in diesen Tagen beschäftigen und es noch vor den Pfingstferien verabschieden. Außer der Verminderung des Beamtenkörpers ist noch der Fortfall einiger Ämter in Aussicht genommen, auch sollen Kürzungspläne von Beamtengehältern bis zu 5 Prozent zur Beratung stehen.

Wirtschaft in Not.

„S. D. S.“ — dieser Ruf: „Rettet unsere Seelen“ wird wie von einem in höchster Seesnot befindlichen Schiff jetzt überall hinausgeschrien. Das Reich ist finanziell in solcher Not, wichtigste Teile unserer Wirtschaft erklären, untergehen zu müssen, wenn nicht eine entscheidende Senkung der Unkosten erfolgt. Alle Kalkulationen und Berechnungen werden über den Haufen gestoßen und teilen damit nur das Schicksal des — deutschen Reichshaushalts. Die Regierung trägt dem Rechnung, will es wenigstens tun dadurch, daß auch sie für später eine Kostenentfaltung für ihre Verwaltung gesetzlich festlegen lassen will. Die Arbeit des Reichsfinanzministeriums soll doch nicht ungenutzt bleiben. Man hat nun seit sechs Monaten immer und immer wieder von künftigen Ausgabenvermindernngen und Steuererhöhungen sprechen hören, aber nur Steuererhöhungen erleben müssen, so daß

man die gesetzliche Festlegung auf eine künftige Ausgabenherabsetzung willig entgegennimmt.

Ist es richtig, daß der Reichstag bis Mitte Juni in die Pfingstferien gegangen ist, daß z. B. auch das Programm der D. S. H. verlegt wurde, daß die Vertreter des deutschen Volkes zu Hause bleiben, obwohl in der deutschen Wirtschaft Tag um Tag neue „S. D. S.“-Rufe in die Öffentlichkeit gedrungen werden, immer wieder neue Zehntausende von Arbeitern den Weg zum „Stempel“ gehen müssen — und Deutschland ist zu einem überwiegend industriell eingestellten Land geworden —, ist es richtig, daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung, das fertig vorliegt, nicht heute, morgen, übermorgen in Angriff oder in schnellste Erledigung genommen wird! Ist das Schicksal der Wirtschaft also unser aller Schicksal. Das Brennende, wichtiger selbst als — Pfingstferien des Parlaments!

Man spricht soviel von dem „Gegensatz zwischen Staat und Wirtschaft“ und setzt dabei die wirklichen oder — angeblichen Lebensnotwendigkeiten des Staates in den Vordergrund. Nicht mit Unrecht dann, wenn eine tatsächliche Notwendigkeit vorliegt. Wenn jetzt die Regierung Brüning ein Ausgabenentzugsgesetz ausgearbeitet hat und dem Reichstag vorlegt, so sollen eben damit jene Gebiete staatlicher Verwaltung „abgebaut“ werden, wo eine solche Notwendigkeit nach Ansicht der Regierung nicht unbedingt besteht. An und für sich ist — nach den tiefen Eingriffen, die seit 1923 der Beamtenabbau vollzogen hat — der „Personaletat“ bei den Unkosten der Reichs-, Staats- und Kommunalverwaltung ganz außerordentlich zurückgegangen bis zu einem Maße, der gerade noch die Grenze des Erträglichen streift. Namentlich die Reichseisenbahn und die Reichspost weiß davon ein nicht gerade billiges Lied zu singen. Der Punkt, wo angepaßt werden muß, liegt anderswo, und zwar dort, wo die deutsche Wirtschaft selbst seit der Mobilisierung unserer Währung zugegriffen hat: eine Ausgabenentfaltung in Reich, Ländern und Gemeinden muß erfolgen unter dem Gesichtspunkt sachlicher Rationalisierung. Also einer Beschränkung auf das Erfüllen wirtschaftlicher Notwendigkeiten staatlicher Verwaltung. Dann wird auch die Kostenersparnis die Anpassung an finanziell Mögliches und Erträgliches zur Selbstverständlichkeit.

Mechanisierung der Landwirtschaft

Lehren der Kölner

D. L. G. Ausstellung.

Ausländische Käufer in Köln.

Wenn moralische Erfolge reich machten, so müßten die deutsche Landwirtschaft und die deutsche Landmaschinenindustrie nach der Kölner D. L. G. Ausstellung gerettet sein. Denn an Anerkennung, neidvoller und neidloser, seitens der in diesem Jahre besonders zahlreich erschienenen ausländischen Besucher aus ganz Europa, beiden Amerika und selbst Japan und Siam hat es nicht gefehlt. Soweit das Ausland als Käufer in Frage kommt, ist diese Anerkennung auch in die Tat umgesetzt worden. Leider macht das, wie man so im Sprichwort zu sagen pflegt, den Kohl nicht fett. Sondern der Hauptabnehmer der meisten für deutsche Verhältnisse gebauten Artikel muß der deutsche Landwirt sein. Da aber hapert es. Gute Umfänge sind in allen den unentbehrlichen Maschinen und Geräten zur Bestellung und Ernte erzielt worden, die sich durch eine erschwungliche Billigkeit auszeichnen. Alles, was einen gewissen Preisrahmen überschreitet oder nicht unabweisbar und sofort nötig ist, hat zwar viel Aufmerksamkeit, aber wenig Käufer gefunden.

Dabei ist die Industrie, und das ist eine der großen Lehren der Ausstellung,

auf der ganzen Linie zur Durchtypisierung und Vereinigung übergegangen

und hat infolgedessen sehr wesentliche Preisherabsetzungen vornehmen können. Auch sind neue kleinstmögliche Kraftmaschinen, Bodenbearbeitungsmaschinen in reicher Auswahl, motorische Mähmaschinen und für den Klein- und Mittelbetrieb geeignete Saatveredelungsanlagen in einer früher nicht für denkbar gehaltenen Verbilligung gebaut worden. Die Industrie hofft und die Landwirtschaft hofft, daß

der reiche Segen der Kölner Anregungen

bald zu den entsprechenden Anschaffungen führen wird. Vorläufig aber ist die Rentabilität der Landwirtschaft dazu noch nicht genügend hergestellt, und selbst im Besuch der Ausstellung und in der Beschickung einzelner Abteilungen durch die bäuerlichen Aussteller reden die Läden eine deutsche Sprache.

Aber es ist doch eine Fülle von erfreulichen Beobachtungen zu verzeichnen. Zum erstenmal auf einer D. L. G. Ausstellung bildet eine erzieherische Abteilung „Markt und Landwirtschaft“ den eigentlichen geistigen Mittelpunkt.

Der Landwirt lernt hier zweierlei: Den Dienst am Kunden, aber auch die Selbsthilfe durch Marktbeobachtung, Zusammenschluß, rationelles Wirtschaften. Gerade diese Abteilung hatte sich des größten Interesses seitens der auf der Kölner Ausstellung auffallend an Zahl überwiegenden jungbäuerlichen Bevölkerung beider Geschlechter zu erfreuen. Sie wurde übrigens außerhalb ihres eigentlichen Ausstellungsstandes wirksam ergänzt durch die Ausstellungen der Düngemittel-

syndikate, besonders des Kaliberbaues, durch die Abteilung „Landarbeit“ durch die Lehrbilder im Hause des Reichslandbundes und großartig durch die Sonderausstellung der Rheinischen Landwirtschaftskammer mit ihren Vorführungen im Lehrweinberg, in der Wiesen- und Ackerentwässerung (Maulwurfsdrainage) und auf dem Grünlandschlage. Restlos erfreulich ist die Entwicklung der deutschen Tierzucht

auf allen Gebieten und aus allen Gauen, welche die Ausstellung befaßt haben. Es konnte festgestellt werden, daß nicht nur hier in der Heimat des schweren rheinischen Kaltbluts blühend vertretenen Pferdezücht, sondern auch bei Rindern, Schweinen, Schafen, Ziegen und dem Kleinvieh der Stand der Vorkriegszeit nicht nur weit überholt ist, sondern daß sich dieser Fortschritt nicht auf Spitzenleistungen beschränkt, sondern den gesamten Züchtungsdurchschnitt umfaßt. Das gilt nur noch nicht für die ländlichen Geflügelhaltung, wo zwar die Zuchtleistungen ebenfalls so hoch sind, daß uns das Ausland nichts mehr vormachen kann, wo aber die bäuerliche Geflügelhaltung mit den Zuchtfortschritten noch so wenig Schritt gehalten hat, daß wir immer noch einen deutschen Legebuchschnitt von 80 Eiern je Jahr und Henne zu verzeichnen haben und darum noch immer die hohe Einfuhr ausländischer Eier und ausländischen Geflügels beklagen müssen. Dagegen geht es jetzt, wie die Kölner Ausstellung beweisen hat, schon etwas besser vorwärts mit der bäuerlichen Kaninchenhaltung.

Gut sind auch

die Fortschritte auf dem Gebiete der Frühgemüsezücht, des Glashausobstbaues, wobei wir freilich nicht vergessen dürfen, daß wir hier in der Nachbarschaft die von jeher fortschrittlichsten deutschen Gemüse- und Obstbaugenden waren, und gut sind auch die Fortschritte in der Molkeerzeugung, bei Frischmilch, Käse und Butter. Auch hier ist es keine Prahlerlei mehr, wenn die zuständigen Stellen erklären, daß die deutsche Markenbutter jeder Auslandsware ebenbürtig ist. Das äußere Bild der Ausstellung zeigt

das Vordringen der Mechanisierung

auf allen Gebieten und die beginnende Vorherrschaft des Stahles. Schon ist die stählerne Feldschnecke im Betrieb billiger als die hölzerne. Der Stahlflo vom „Deutschland“-Typus mit seinen turmgroßen Bauten gibt dem ganzen Ausstellungsgelände eine eigene Note, zumal noch nie so viele Silos vertreten waren wie diesmal. Bald wird den Rechen mit Edelfalzstahlfinken, der schon jetzt eben so billig ist, die letzte zerbrechliche hölzerne Ernteharke verdrängt haben. Schon baut man ganze Ernteschnecken aus Reinfalzstahl.

Und zum Schluß eine ganz kleine Biffer: Diesmal sind über 200 neuerfundene oder neugebaute Maschinen und Geräte

zur D. L. G.-Prüfung angemeldet. Das beste Zeichen, daß der schaffende, drängende Geist, der mit dem festen deutschen Wiederaufbauwillen verbunden ist, nicht daran denkt, müde zu werden, trotzdem es uns wirklich nicht gut geht, und gerade weil es uns darum endlich einmal besser gehen soll und muß!

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Das Reichsfinanzministerium hat dem Reichskabinettsrat ein Ausgabenentzugsgesetz vorgelegt, das die Reichsregierung noch Ende der Woche verabschieden will.

* Die Landwirtschaftliche Ausstellung der D. L. G. in Köln konnte bei ihrem Abschluß erhebliche Kaufabschlüsse und den besten Besuch zahlreicher Interessenten, besonders auch aus dem Ausland, ausweisen.

* Der Galspacher „Wunderdoktor“ Valentin Zeileis wurde mit seiner Klage gegen den Berliner Professor Dr. Lazarus abgewiesen.

Selten wohl hat ein Ereignis so unaufdringlich als Kulturpropaganda gewirkt

wie die Ausstellung der D. L. G. in Köln. Vor Beginn der Ausstellung waren aus sämtlichen ausländischen Ländern Regierungsvertreter und Reisegesellschaften eingetroffen. Besonders zahlreich waren Holland, Belgien, England und die skandinavischen Staaten vertreten. Während der Ausstellung hat aber der Besuch noch weit über Erwarten zugenommen. Zahlreiche Auslandsdeutsche waren besonders aus den abgetretenen Gebieten erschienen. Die Elsaß-Lothringer zeigten besonderes Interesse an den Fortschritten des Tabakbaues, am Maisbau und an den Weinbergen der Rheinischen Landwirtschaftskammer, da sie im eigenen Lande durch die französische Konkurrenz zu starken Umstellungen gezwungen worden sind. Zahlreiche Besucher waren auch aus dem Saargebiet und aus Eupen-Malmédy erschienen. Anlässlich eines feierlichen Empfanges legten die Eupen-Malmedyer ein neues herzliches Bekenntnis zur deutschen Kultur und zum deutschen Vaterlande ab. Aus sämtlichen österreichischen Ländern waren Vertreter erschienen, ebenso aus Westpolen. Auch Ungarn und — überraschenderweise — Sowjetrußland waren vertreten. Studienkommissionen waren erschienen aus Rumänien, Spanien, Finnland, Lettland, Estland, Bulgarien, der Türkei, Nordamerika und verschiedenen Staaten Südamerikas, insbesondere Argentinien, Brasilien, Chile und Peru. Daß diese Auslandsbesucher ihre Reise für lohnend gehalten haben, geht schon daraus hervor, daß

sehr erhebliche Kaufabschlüsse in Maschinen und Geräten, aber auch an Zuchtvieh

getätigt wurden. Der beste Beweis für den moralischen Erfolg der Ausstellung dürfte darin zu erblicken sein, daß die Besucher offenbar sehr günstige Berichte in ihre Heimat sandten; denn es setzte noch ein starker Nachzug von Besuchern ein. Am letzten Ausstellungstag waren noch 700 Belgier und 1000 Engländer eingetroffen. Dank des akademischen Dolmetscherdienstes der Universität Köln waren sprachgewandte Führer in genügender Zahl vorhanden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die erste Young-Rate an die D. S. Z.

Mitte Juni wird Deutschland die erste Young-Rate überweisen, und zwar 136,8 Millionen Mark. Die D. S. Z. hat die Deutsche Reichsbank wissen lassen, daß sie den größten Teil dieser Summe in englischer Währung erhalten möchte. Laut den im Haag getroffenen Abmachungen hat die D. S. Z. Deutschland innerhalb angemessener Frist vorher zu benachrichtigen, in welcher Währung sie die Ratezahlung jeweils zu erhalten wünscht.

Die Auslandsreisen der deutschen Flotte.

Wie die Nachrichtenabteilung der Marineleitung der Offizier teilt, traf Kreuzer „Karlruhe“ am 31. Mai, vormittags, mit der im Ausland befindlichen deutschen Flotte im Mittelmeer südlich von Cartagena zusammen. Nach einer Parade aller Seestreitkräfte vor dem Flottenchef, Admiral Olschop, lief die „Karlruhe“ auf Gegenkurs an der in Kielinie stehenden Flotte vorbei, wobei die Besatzung Paradeaufstellung genommen hatte. Das nächste Ziel der „Karlruhe“ ist Cagliari auf Sardinien. Die vierte Torpedobootsflottille mit den Booten „Albatros“, „Greif“, „Falle“ und „Condor“ hat von Wilhelmshaven aus die Auslandsreise angetreten.

Indien.

Der „Endangriff“ auf das Salzdepot.

Der als „Lehter“ verkündete Angriff auf das Salzdepot von Wadala nahm riesige Ausmaße an. Die Zahl der Teilnehmer, die sich zu Fuß oder in Lastkraftwagen vorwärtsbewegten, betrug über 15.000. Nach einer Warnung gingen die Polizisten mit Stöcken vor und vertrieben einen Teil der Menge. Schließlich mußte Militär zur Unterstützung angefordert werden. 25 Teilnehmer am Angriff wurden verletzt. 40 Personen, darunter acht Frauen, wurden verhaftet. Einigen ist es gelungen, in den Absperbezirk einzudringen und Salz mitzunehmen, das unter den Rufen „Wir haben die Salzgesetze gebrochen“ zur Schau gestellt wurde.

Aus In- und Ausland

Breslau. Der Stahlhelmtag in Breslau ist verhältnismäßig ruhig verlaufen. Vereinzelte Störungsversuche der Kommunisten wurden von der Polizei im Keim erstickt.

Königsberg. Hier fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung das Herbeskornier des Westkreises I statt, an dem auch der Chef der Heeresleitung, Generaloberst Hege, teilnahm.

Stockholm. Die schwedische Regierung hat dem Kronrat ihr Rücktrittsgesuch unterbreitet.

Ungvar. Anlässlich des in der tschakowischen Hauptstadt Ungvar abgehaltenen „Tag russischer Kultur“ wurde auf den greisen Archibischof Szabow von einem jungen Mann ein Revolveranschuss abgegeben, der Szabow jedoch nicht verletzte. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Der Botschafterwechsel in London und Rom.

Ernennung der neuen Botschafter.
Der Reichspräsident hat die in Aussicht genommenen Ernennungen für die Botschafterposten in London und Rom sowie für den Posten des Staatssekretärs zum Auswärtigen Amt nunmehr vollzogen. Botschafter Schamer in London wird am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand treten. Zu seinem Nachfolger ist der Botschafter in Rom, Freiherr von Neurath, zum Botschafter in Rom der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schubert und zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes der Dirigent Bernhard von Bülow ernannt worden. Herr von Schubert wird die Geschäfte des Staatssekretärs seinem Nachfolger in der zweiten Hälfte des Juni übergeben.

Der Tiefstand der Wirtschaft.

Handel und Gewerbe im Mai.
Der Tiefstand der Wirtschaftslage in Deutschland findet in dem geringen Rückgang der Arbeitslosenquote und dem erneuten Fehlbetrag im Haushalt des Reiches seinen Ausdruck. Wenn auch die Lage auf fast allen Weltmärkten zu wünschen übriglässt, so wird Deutschland von der Depression doch besonders schwer betroffen. Insbesondere sind seine Produktionsmittelindustrien zu erneuten Einschränkungen gezwungen. Die Lage auf dem Kapitalmarkt erfährt nur eine geringe Entlastung. Auf dem Börsenmarkt zogen nur die festverzinslichen Werte an. Die Ausfuhr blieb im April mit 88,5 Millionen Mark aktiv. Der Baumarkt erfährt nur eine ganz geringe Belebung, die hinter der in den Vorjahren weit zurückbleibt. Auch die Belebung in der Woll- und Seidenindustrie war nur gering. Die Preise sanken weiter.

Thüringen gibt nicht nach.

Kabinetts in Weimar gegen Dr. Birt.
Die thüringische Regierung beschloß in einer Kabinettsitzung, dem Ersuchen des Reichsinnenministers auf Zurücknahme der Bestallung der Polizeidirektoren nicht stattzugeben und für den Fall, daß der Reichsinnenminister die Polizeizuschüsse aus diesem Grunde sperren sollte, den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich anzurufen.

Polizeileiterposten und Schulgebete.

Zwei Beschlüsse des thüringischen Kabinetts zum Konflikt Berlin-Weimar.
Die thüringische Regierung beschloß in einer Kabinettsitzung, dem Ersuchen des Reichsinnenministers auf Zurücknahme der Bestallung der Polizeidirektoren nicht stattzugeben und für den Fall, daß der Reichsinnenminister die Polizeizuschüsse aus diesem Grunde sperren sollte, den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich anzurufen.
In der Angelegenheit der Schulgebete wurde beschlossen, nachdem die Verhandlungen mit der Kirche bereits zum Abschluß gekommen sind, nun mit den Vertretern der Schule und der christlichen Elternräte zu verhandeln, und zwar eventuell bis zu dem Termin, an dem die vom Reichsinnenminister beantragte Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof über die Frage der Schulgebete stattfindet.

Bildung einer staatspolitischen Kette.

Um den Block gegen die Sozialdemokratie.
Bei einer Kundgebung, die anlässlich der Parteitagung des Wahlkreisverbandes Westfalen-Nord der Deutschen Volkspartei in der Stadthalle in Münster stattfand, hielt der Parteiführer, Reichsminister a. D. Dr. Schulz, eine Rede, in der er u. a. ausführte: Im Vordergrund des politischen Interesses hätten in den letzten Tagen die Bemühungen um die Schaffung einer staatspolitischen Kette gestanden. Der Versuch sei gescheitert an dem Widerstand der Demokraten und der Volkspartei, während die Wirtschaftspartei zu einer Vereinigung bereit gewesen sei. Der Reichsminister wisse um diese Bestrebungen und billige sie, da sie keine Spitze gegen das Zentrum enthielten. Der günstige Augenblick, einen Block gegen die Sozialdemokratie zu bilden, dürfe nicht unbenuzt vorübergehen. Die Volkspartei sei nach wie vor bereit, der neuen Entwicklung im bürgerlichen Lager die Selbstständigkeit der eigenen Partei zu opfern in der Erwartung, daß auch die anderen Gruppen nicht vor diesem entscheidenden Schritt zurückweichen würden.

Presse, Volk und Vaterland.

Opposition um eines Besseren willen.
Beim Festmahl des Reichsverbandes der deutschen Presse in München hielt der bayerische Ministerpräsident Dr. Held eine längere Rede, in der er mehrfach auf die Bedeutung der Presse für Volk und Vaterland einging. Er betonte u. a., der Beruf der Presse müsse in erster Linie Liebe zu Volk und Vaterland sein. Wenn die Tätigkeit der Presse immer so aufgefaßt werde, dann gebe es keine Opposition um der Opposition willen, sondern nur eine Opposition um eines Besseren willen. Der Ministerpräsident wandte sich gegen die Aufmachung der Sensationspresse und wies auf die Notwendigkeit hin, in der Zeitung wieder mehr die Persönlichkeit zum Ausdruck kommen zu lassen. Zwischen Zeitungsverleger und Redakteur werde das beste Verhältnis bestehen, wenn Verleger und Redakteur sich in ihrer Aufgabe eins fühlten, der Öffentlichkeit zu dienen. Der häßliche politische Streit im Innern des Vaterlandes sollte aufhören und es müßte ein lebhaftes Interesse dafür bestehen, das Reich in seiner Außenpolitik stark zu machen. Die Stellungnahme zur Frage Föderalismus oder Zentralismus sei nicht Sache des einzelnen Landes. Hier handle es sich um die Frage der deutschen Zukunft.

Reparationsabgabe auf Einfuhrwaren.

Ein Vorschlag Dr. Eugenbergs.
Auf dem deutschnationalen Parteitag des Wahlkreises Halle-Merseburg in Halle führte Geheimrat Eugen-

das Ausland abwälzen. Auf alle Einfuhrwaren sollte neben den davon unabhängigen Zöllen eine Reparationsabgabe gelegt werden, auch auf die einführenden Rohstoffe. Das Ausland brauche unseren Markt und werde uns daher niemals die Rohstoffe sperren.

Den deutschen Exporteuren würde die auf den Ausfuhrmengen liegende Reparationsabgabe zurückerstattet werden. Die inländischen Verbraucher würden gleichzeitig die deutsche und die Weltfinanzlage vor hohen Preisen schützen. Die Reparationsabgabe werde vielleicht ein wirtschaftliches Zusammengehen Mitteleuropas unter Vorantritt Deutschlands — an Stelle der französischen Paneuropäidee — einleiten. 50 Prozent der Young-Lasten könnten auf diese Weise dem Ausland auferlegt werden. Deutschland könne nicht erfüllen, aber vielleicht könnten es die anderen an Deutschlands Statt.

Der korrekte Beamte.

Stadtrat Raß vor dem Klarek-Ausschuß.
Der Klarek-Ausschuß des Preussischen Landtages setzte die Zeugenvernehmung zu weiteren Berliner Grundstücksgeheimnissen fort. Stadtrat Raß sagte aus, daß sein Schwager Bergmann, als er, der Zeuge, noch nicht Stadtrat in Berlin gewesen sei, sich bei Busch um den Verkauf eines Grundstückes am Zentralviehhof bemüht habe. Dieser Fall sei für ihn Veranlassung gewesen, als er später Stadtrat wurde, seinen Schwager so zu beeinflussen, daß er keinerlei Vermitteltätigkeit mehr für die Stadt ausübe. Eine Nachprüfung aller Geschäfte beim zentralen Magistrat werde dies bestätigen. Der Mäurer Dr. Neumann trat den Aussagen des Stadtrats Raß durch sein Zeugnis bei.

Finanzielle, anstatt militärischer Garantien

Frankreich räumt „mit der geziemenden Würde“. Der französische Ministerpräsident Tardieu hat in Dijon die angekündigte politische Programmrede gehalten, die den Auftakt zum Wiederbeginn der Parlamentsarbeiten bildet. Außenpolitisch führte Tardieu aus, die Grundsätze der französischen Außenpolitik lägen fest: Wirksame Verwendung finanzieller Methoden an Stelle der an Wert immer mehr verlierenden, in den Friedensverträgen enthaltenen militärischen Besatzungsgarantien. Zwischen Frankreich und Deutschland sei noch über wichtige Abkommen zu verhandeln gewesen. Hinsichtlich der Mobilisierung der Forderungen sei noch nichts erreicht gewesen, und doch sei die Mobilisierung das einzige Mittel, um an die Stelle der militärischen Garantien eine finanzielle Garantie zu setzen, durch die der Kredit Deutschlands mit der Erfüllung seiner Reparationsverpflichtungen verbunden werde. Vor Ablauf von zwei Wochen werde die Mobilisierung der ersten Tranche durchgeführt sein, mehr als 100 Millionen Dollar würden in die französischen Staatskassen fließen und auf dem Weltmarkt werde die erste Young-Anleihe den Kredit Deutschlands mit der Liquidierung der Kriegsschulden solidarisch verbinden. Wenn am 30. Juni mit der geziemenden Würde, ohne Eile, aber auch ohne Verzögerung entsprechend dem vor zwei Monaten von den französischen Militärbehörden aufgestellten Programm die dritte Rheinlandzone geräumt sein werde, werde der Young-Plan nicht nur rechtlich, sondern auch tatsächlich in Kraft sein und die finanziellen Garantien, die Frankreich fehlten, als das Kabinetts Tardieu die Regierung übernahm, würden Geltung haben. Das sei ein finanzielles und ein politisches Ergebnis.

Der Erfolg der Zeppelinfahrt.

Mehr als 100 000 Personen in Lakehurst.
Die New Yorker Kommentieren die letzte große Fahrt des „Graf Zeppelin“ und bringen übereinstimmend zum Ausdruck, daß der Erfolg dieses Fluges die Überlegenheit des Luftschiffes gegenüber dem Flugzeug endgültig erwiesen habe, und daß sich diese Erkenntnis in einer schnellen Entwicklung des Luftschiffverkehrs auswirken werde. „Herald Tribune“ meint, daß der letzte Flug des „Graf Zeppelin“ zwar weniger sensationell gewesen sei als der Weltumflug im vergangenen Jahre, daß er aber von einer noch größeren Bedeutung für den Luftverkehr sei, weil er den Nachweis erbracht habe, daß das Luftschiff auch

Fahrten nach den Tropen
ausführen könne. „World“ erklärt, das Luftschiff suche nunmehr nach ständiger Beschäftigung. Nach Schätzung der Blätter waren mehr als 100 000 Personen in Lakehurst, um den „Graf Zeppelin“ zu begrüßen. Die New Yorker Postbehörde überreichte Dr. Goerner ein Album mit Probedruck von Zeppelinsmarken. Der Wert der vom Luftschiff nach Europa zu befördernden Post wird mit 150 000 Dollar angegeben. Unter den Passagieren, die die Fahrt nach Europa mitmachen, befindet sich auch der Forscher Sir Hubert Wilkins.

Frühere Rückkehr nach Deutschland.

In maßgebenden Kreisen Friedrichshafens rechnet man damit, daß das Luftschiff bereits am nächsten Donnerstag, den 5. Juni, in Friedrichshafen eintreffen wird. Da die beabsichtigte Landung in Habana sowie die Sonderfahrt über Florida nicht zur Ausführung kamen, verkürzt sich die Reisebauer um etwa vier Tage. Einer privaten Äußerung Dr. Maybachs ist zu entnehmen, daß aus Lakehurst bereits eine definitive Rückflugmeldung für den 5. Juni eingelaufen ist.

Das Luftschiff Graf Zeppelin ist heute morgen 3,15 Uhr in Lakehurst aufgestiegen. Dem Aufstieg wohnten ca. 60 000 Menschen bei. Da das Wetter für den Rückflug günstig ist, hofft Dr. Goerner in 50 Stunden den Rückflug nach Europa zu vollenden.

Zeppelins kleiner Bruder.

Deutschlands zweites Luftschiff.
Als das Luftschiff „Graf Zeppelin“ vor einiger Zeit nach Hamburg kam, tauchte vor den Blicken der erstaunten Hamburger noch ein zweites Luftschiff auf, das nicht minder flink durch die Lüfte trübte. Es war „D. W. R. 28“, ein nach Parseval konstruiertes Prall-Luftschiff. Es ist dies außer „Graf Zeppelin“ das einzige deutsche Luftschiff. Etwa 40 Meter lang und 15 Meter hoch, mit einem 80-PS-Stemens-Motor ausgestattet, hat es einen feinen 250. Pflug hinter sich. Dies ist um so bemerkenswerter, als es keine Flügel größtenteils vom Unterarm aus unternimmt, also ohne Halle ist. Zu seinen Leistungen zählen auch viele Überlandfahrten mit

lingsbelämpfung, der Führerausbildung, Luftbilddahmen, Reflektoren usw.

Ein Ehrenmal für Deutschlands Kolonialkrieger geplant.

Das Treuegelöbniß der Deutsch-Ostafrikaner.
In Eisenach fand das Treffen der Deutsch-Ostafrikaner statt. Nicht nur aus allen Teilen Deutschlands, sondern auch aus den Kolonialgebieten waren sie herbeigeeilt, um auf der Wartburg das Gelübde der Treue zum kolonialen Gedanken zu erneuern. Ungefähr 800 ehemalige Deutsch-Ostafrikaner hatten sich zur Wiedersehensfeier eingefunden. Im Wartburgsaal fand eine Kundgebung statt, auf der der Major Ruckteschell, der ehemalige Adjutant Lettow-Vorbeck, die Forderung an die Welt richtete, den ehemaligen deutschen Kolonialkrieger Deutschland zurückzugeben, da das deutsche Volk diesen Besitz zum Leben brauche.
Auf dem Kommerz sprachen u. a. General von Lettow-Vorbeck und der ehemalige Gouverneur von Schnee. Beide Redner erläuterten die Notwendigkeit kolonialen Besitzes für Deutschlands Zukunft. Bei der Gefallenengedenkfeier hielt Pfarrer Delius, früher Tanga, die Gedankrede. Als besonders beachtenswerter Beschluß der Tagung ist hervorzuheben, daß im Herzen Deutschlands, und zwar in der Nähe der Wartburg, ein Ehrenmal für die Kolonialkrieger errichtet werden soll.

Stilllegung des Mansfeldschen Kupferbergbaues.

Keine Subventionen für die Mansfeld A.-G.
Von der Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb wird mitgeteilt, daß die Montag früh bei den Gruben und Hütten erschienenen Arbeitswilligen an der Aufnahme der Arbeit gehindert worden seien. Da unter diesen Umständen ein wirtschaftlicher Weiterbetrieb der Schächte und Hütten unmöglich sei, habe sich die Werksleitung im Sinne ihrer Bekanntmachung vom 23. Mai dieses Jahres entschlossen, die sämtlichen mit dem Kupferbergbau zusammenhängenden Betriebe mit sofortiger Wirkung stillzulegen.
Das Gerücht, daß für die Mansfeld A.-G. Reichs- oder Staatssubventionen in Aussicht genommen seien, entspricht nicht den Tatsachen. Grundsätzliche Erwägungen sowie die Finanzlage verbieten, wie halbamtlich mitgeteilt wird, solche Maßnahmen.

Die Stellungnahme der Gewerkschaften.
Von Seiten der Gewerkschaften wird mitgeteilt, es sei nicht wahr, daß irgendwelcher Terror gegen Arbeitswillige verübt und daß die jetzt an den Gruben und Hütten erschienenen Arbeitswilligen zum größten Teil an der Aufnahme der Arbeit verhindert wurden. Die Weigerung fast der gesamten Belegschaft, ein neues Arbeitsverhältnis zu neuen Bedingungen einzugehen, sei ohne Terror erfolgt. Die Gegenwirkung habe sich auf die Auflösung der Arbeiterschaft über die Absichten der Mansfeld A.-G. beschränkt.

Stadtrat Busch gestorben.

Plötzlicher Tod des schwer Beschuldigten.
Der ehemalige Berliner Stadtrat Paul Busch ist im Moabiter Krankenhaus in Berlin an den Folgen einer Nierenvereiterung gestorben. Busch hatte die letzten 24 Stunden hindurch ohne Bewußtsein gelegen. Die behandelnden Ärzte hatten mit dem Ableben gerechnet.
Die größte Korruptionsaffäre, die sich jemals in den Mauern der Reichshauptstadt abgespielt haben dürfte, hat damit ein unerwartetes Ende erreicht. Nachdem bereits die Krankheit des Stadtrats Busch die Untersuchung verzögert und erschwert hatte, wird nunmehr eine volle rechtliche Klärung der Verhältnisse von Madom, Wiesdorf und Düppel nicht mehr erfolgen können.

Stahlhelmtag in Stettin.

Aufmarsch des Landesverbandes Pommern-Grenzmark.
In Stettin fand der Stahlhelmtag des Gebietes Pommern-Grenzmark statt. Die Kundgebungen wurden mit einem Fackelzug und anschließendem Zapfenstreich eingeleitet. Auf einem Festgottesdienst, an dem auch Generalfeldmarschall von Madom teilnahm, sprach Pfarrer Steffenhagen-Schlau. Der Führer des Stahlhelms, Selbte, gab in seiner Ansprache der Hoffnung Ausdruck, daß das deutsche Volk eines Tages aufwachen werde. Der Stahlhelm diene keiner Partei und keinem Stande.

Politische Überfälle in Breslau.
Während der Landestagung des schlesischen Stahlhelms in Breslau kam es zu zahlreichen politischen Überfällen auf Stahlhelmer. Die Polizei, die verschiedentlich mit dem Gummiknüppel vorging, nahm 27 Kommunisten fest. Ein Stahlhelmmittglied wurde schwer mißhandelt.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 3. Juni 1930.
□ Versand von Pfingstkarten. Ohne Umschlag versandte gedruckte einfache Pfingstkarten, die hinsichtlich der Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabeortes als auch im Fernverkehr drei Pfennige. Es dürfen in diesen Karten außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungsname, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässigen Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet“, „Ihre“, „Dein Freund“, „sendet Dir“, „sendet mit besten Grüßen Ihre“ usw. Werden solche Karten im offenen Umschlag versandt, so kosten sie sowohl im Ortsbereich des Aufgabeortes als auch nach außerhalb fünf Pfennige.

Halver

—I. Notfrenntag. Mitglieder der Sanitätskolonne und junge Mädchen sammelten in den Häusern und auf den Straßen Gaben für das rote Kreuz. Die hiesige Feuerwehrkapelle hatte sich gleichfalls in den Dienst der guten Sache gestellt und gab nach der Kirche auf dem Marktplatz ein Promenadenkonzert. Zu den vortrefflichen Musikvorträgen hatten sich viele Zuhörer eingefunden.
—I. Die katholische Kirchengemeinde machte am letzten Sonntag eine gemeinsame Ausfahrt nach Wilhelmshafen in das

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schaltsmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Die Macht der Tränen.

Es klingt in Romanen sehr poetisch, wenn ein Paar Frauenaugen unter Tränenschleiern glänzen und der gerührte Gatte oder Liebhaber sofort zu jedem Opfer bereit ist. Auch das weinende Kind wird von Dichtern und Schriftstellern gern benutzt, um gefühlvolle Wirkungen zu erzielen. Im wirklichen Leben erfreuen sich Tränen keiner besonderen Sympathie. Jeder lacht lieber, als daß er weint, und andere Leute weinen sehen, ist auch kein großer Genuß. Handelt es sich um einen aufrichtigen Kummer, um seelische oder körperliche Leiden, so ist man wohl berechtigt, von seinen Nächsten teilnehmende Anteilnahme zu erwarten. Aber selbst dann soll man nur so weit Mitgefühl in Anspruch nehmen, als der andere fähig und bereit ist zu geben. Darum ist es immer gut, wenn man die Grenzen kennt und weiß, wann der Zeitpunkt gekommen ist, an dem man sein Leid allein tragen muß. Uns erscheint es als ein Zeichen der Gefühlslosigkeit, wenn der Japaner lächelnd den Gesichtsausdruck einer Todesnachricht überbringt. Der Japaner aber befolgt damit nur eines seiner obersten Gesetze, niemals mit seinem Kummer einem anderen lästig zu fallen. Das brauchen wir nicht nachzumachen, denn es entspricht nicht dem deutschen Empfinden. Aber wir haben uns dafür vor dem Gegenteil zu hüten: der Hemmungslosigkeit der Gefühle und der Tränen.

Es ist eine Frage der Disziplin. Freilich sind die Menschen verschieden veranlagt, und mancher hat nah, mancher weit vom Wasser gebaut, wie der Volksmund sagt. Das läßt sich schon beim Kinde feststellen. Gerade die weiche, gut zu lenkenden Kinder weinen leicht. Verstehen Eltern nicht, den rasch und oft genug grundlos fließenden Tränenstrom rechtzeitig einzudämmen, so kann sich ein Kind für seine Umgebung bald genug zur Plage werden. Der kleine Quälgeist hat es bei aller Güteartigkeit sehr bald heraus, was er mit seinen Tränen erreichen kann. Er will etwas haben; die Mama sagt: nein! Hu, hu, hu, fließen die Tränen. Ebenso ruft ein Verbot prompt ein durchdringendes Klagegeheul hervor, und wieder wird das Mutterherz weich und das Verbot wird zurückgenommen. Selbst Väter sind gegen die Tränen ihrer Kinder oft genug hilflos. So kann ein Kind manchmal, bevor es sprechen gelernt hat, mit seinen Tränen einen ganzen Hausstand regieren und tyrannisieren. Nicht zum Besten des Hausstandes und bestimmt zum Schaden des Kindes, das vom Leben später erst in eine harte Schule genommen werden muß, um Selbstbeherrschung zu lernen. Der weinende Mann ist eine Ausnahmeerscheinung, obgleich gerade die Tränen eines Mannes durch ihre Seltenheit großen Einfluß ausüben können und vielleicht zuweilen im unrechten Augenblick. Aber wieviel Frauenstränen werden vergossen, die wirklich besser ungeweint blieben. Aus unbegründeter Eifersucht, aus Eigensinn, aus gekränkter Eitelkeit, aus Zorn, aus Hysterie. Wieviele Männer sind müde und müde geworden durch das Weinen der Frau — die ewige Heulerei, wie sie respektlos sagen — und haben ihr hässliches Glid auf dem Tränenstrom fortzuschwimmen sehen. Schon mehr als ein Mann ist zum Verbrecher geworden, weil die Tränen einer geliebten Frau unheilvollen Einfluß auf ihn ausübten.

Tyranni der Tränen! Sie hat schon manches Glück zerstört und manchen Charakter verdorben. Die Tränen, die aus tiefstem Herzen kommen, werden meist ungesehen geweint.

G. 2238



G. 2238. Bluse in hochgeschlossener Form aus weißem Crêpe de Chine. Die abgestuften Patten sind durch buntfarbige Stickerei gebildet. — Abplättmuster, Preis 80 Pf. Lyon-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 75 Pf.

Das Schnittmuster ist gegen Einfindung des Betrages zuzüglich 30 Pfennig Porto zu beziehen durch die Firma G. Lyon, Berlin SO 16, und durch die Geschäftsstelle unseres Blattes.

Ein brauchbarer und billiger Linoleumtitt. Bei mäßigem Feuer werden 20 Gramm Kolophonium in einem Kessel geschmolzen und dann — vom Feuer entfernt! — mit 5 Gramm Spiritus und 3 Gramm Rizinusöl vermischt. Die Masse ist bis zum Erkalten umzurühren. Der Zusatz von Spiritus und Rizinusöl erfolgt, nachdem sich das flüssige Kolophonium etwas abgekühlt hat, aber bevor es wieder festzuwerden beginnt.

Küche und Haus.

Allerlei aus Quark (Weißkäse).

Im Weißkäse (Quark) haben wir ein vom gesundheitlichen Standpunkt äußerst wertvolles Milcherzeugnis, das demzufolge auch in der Diätetische eine wichtige Rolle spielt und obendrein den Vorzug der Billigkeit besitzt. Trotzdem wird er verhältnismäßig viel zu wenig gekauft, wohl weil außer zur Kuchenbäckerei seine mannigfaltige Verwendungsmöglichkeit zu wenig bekannt ist. Mögen nachstehende empfehlenswerte Rezepte zu seinem Mehrverbrauch beitragen:

Kräuter-Käse. Eine kleine Portion frischer, trockener Quark, den man vor jeder Zubereitungsweise durch ein Sieb abtropfen läßt, wird mit einem Stückchen Butter und etwas Sahne schön gerührt, wozu man sich eines Holzlöffels bedient. Dann gibt man allerhand sehr fein zerhackte oder noch besser im Porzellanmörser zerstampfte Küchenkräuter hinzu, wie Schnittlauch, Schalotten, Dill, Majoran, Selleriegrün, Petersilie usw. und würzt mit Selleriesalz.

Sahnenschicht-Käse. Eine beliebige Menge Weißkäse wird schichtweise auf ein in Wirtschaftsgeschäften erhältliches Käsebrot gefüllt, wobei zwischen jede Schicht dicke süße Sahne gestrichen wird und nach Belieben Rümmler gestreut. Den Abschluß bildet eine Quarkschicht. Das Ganze läßt man gut beschwert ungefähr einen halben Tag an kühlem Ort stehen.

Liptauer Käse. Etwas Quark wird mit Sahne, Butter und einem Eigelb gut verrührt. Dazu kommt ein wenig Paprika, Curry, Rümmler und Selleriesalz.

Kartoffeln mit Quark. (Ein in Thüringen und Sachsen sehr verbreitetes Volksgericht.) Die Kartoffeln werden in der Schale als Pellkartoffeln gekocht. Den Quark rührt man mit roher oder dicker saurer Milch bzw. süßer oder saurer Sahne an und gibt Salz und geriebene Zwiebeln daran oder, wer den Quark süß liebt, richtet ihn mit Zucker und einer Prise Salz an, was sehr schmackhaft ist.

Quarkkuchen (ein sächsisches Gericht). Auf ein Pfund festausgepreßten Quark rechnet man 2 bis 3 Eier, 150 bis 200 Gramm Zucker, das Abgeriebene einer Zitrone, ein Päckchen Vanillezucker und, wer es liebt, Korinthen. Dazu gibt man soviel Mehl, daß sich die Masse mit der Hand kneten läßt, und formt daraus kleine flache Kuchen oder sticht sie auf dem Backblech mit der Form aus und bäckt sie in Pfannen- oder beliebigem Fett auf beiden Seiten goldbraun. Als Beilage dienen Preiselbeeren oder ein anderes nicht zu saftreiches Kompott.

Quarkpfirschen. Man rechnet pro Person ein Viertel Pfund Quark, 1 Ei, 50 Gramm Zucker und 1 Eßlöffel Monda-min. Der Quark wird mit dem Eigelben und dem Zucker verrührt, während das Eiweiß zu Schnee geschlagen, zuletzt durch die fertige Masse gezogen wird. Das Mondamin wird lössweise durchgerührt, wobei nach Bedarf noch etwas Milch zugegeben wird, und mit abgeriebener Zitrone, Vanille und ein wenig Salz gewürzt. Man bäckt die Masse wie Eierkuchen in schwimmendem Fett in Form von Pfirschen, die mit Zucker bestreut und mit frischen oder gedünsteten Früchten garniert, einen guten, sättigenden Nachtisch ergeben. In der einfachen Küche genügt eine Suppe als Vorgericht.

Gesundheitspflege.

Gesundheitsstörungen durch Haarfärbemethoden.

Mit der Mode des Bublikopfes ist das Färben des weiblichen Kopshaars wieder häufiger geworden; denn das kurzgeschchnittene Haar verlangt nicht selten eine bestimmte Farbe, um kleidsam zu wirken. Besondere Bublikopfschnitte eignen sich vornehmlich für blondes Haar, das von Natur recht selten ist. Alle gangbaren Färbemittel auf blond enthalten nun Wasserstoffsuperoxyd. Man hat ebenso oft wie vergeblich versucht, diesen Zusatz zum Färbemittel zu ersehen. Da einerseits mit einer Färbung meist kein voller Erfolg zu erzielen ist, andererseits die Wiederholung der Färbung den Haaren nicht zuträglich ist, wird es verständlich, wenn der Erfolg auf einmal erstrebt wird.

Das ist möglich, wenn das Haar nach der Behandlung mit Wasserstoffsuperoxydlösungen nicht erst gewaschen, sondern sofort anschließend daran getrocknet wird. Hierzu werden elektrische Apparate benutzt, bei denen Betriebsstörungen nicht immer vermeidbar sind. Ein Draht im Innern des Gehäuses schmilzt z. B., und dieser Vorgang wird durch Austreten eines Funken begleitet. Ist das zufällig beim Trocknen des mit Wasserstoffsuperoxyd angefeuchteten und nicht vorher mit Wasser nachgewaschenen Haars der Fall, so kann es durch die sehr bald erfolgende Zersetzung des Wasserstoffsuperoxyds zu schwersten lebensgefährdenden und lebenslänglich entstellenden Verbrennungen der Kopfhaut kommen. Um die Färbekraft noch zu erhöhen, wird der Lösung oft noch Aether oder Benzin zugesetzt. Auch in diesen Fällen wird sofort anschließend an die Färbung getrocknet. Die Gefahr der Verbrennung ist hier natürlich noch viel größer. Sie wird nicht gemindert, wenn die Haare nicht mit dem sonst üblichen Apparat, sondern mit einer Maske getrocknet werden, welche bei der Herstellung der Dauerwellen Verwendung findet. Obwohl die Masken seitlich in der Nähe der Ohren kleine Löcher in den Wandungen enthalten, die eine zu starke Erwärmung der Luft verhindern sollen, besitzt die Luft doch stets eine Temperatur, welche die dem Wasserstoffsuperoxyd zugesetzten Mengen von Aether oder Benzin entzünden kann. Auch so sind bereits schwerste Verbrennungen verursacht worden.

Eine andere Ursache für Gesundheitsstörungen sind die kupferhaltigen Färbemittel, die beim Rot- oder Rotbraunfärben Verwendung finden. Durch diese Zusätze können Ausschläge oder Geschwüre mit nachfolgenden entstellenden Narben hervorgerufen werden. Besonders entstellend sind die Narben in der Nähe der Augenlider, wenn die Brauen oder Wimpern rotbraun gefärbt werden. Das Bestreichen vor der Färbung mit fetthaltigen Mitteln schützt nicht immer. Beim Färben der Kopfhare ist besonders die Haargrenze gefährdet. Hier zeigen die Ausschläge eine unangenehm schlechte Neigung zur Heilung.

Sei vorsichtig, wenn du erhitzt bist.



Wischt Du den Brand mit Eisgetränken. So wird dein Körper kranken. Originalzeichnungen von A. Wellmann.

Feld und Garten.

Vor dem Ernten.

Wenn die Heuernte herannäht, müssen die Arbeiten im Felde — Hacken, Jäten usw. — so vorgeschritten sein, daß bei günstigem Wetter jederzeit mit der Heuernte begonnen werden kann. Im übrigen darf ja das Bedecken der Wurzelgewächse und Handelsgewächse nicht verzögert werden, wenn sie nicht gar zu arg veruntrauten sollen. Ebenfalls vor der Heuernte soll das erste Hacken des Maises und Tabaks sowie des Frühtrahns beendet sein, und rechtzeitig ist überall das Ausstechen der Disteln und das Ausjäten oder Besprühen von Ackerseif und Heberich vorzunehmen. Zu Anfang Juni können noch Runkelrüben und Kohlrabi geerntet werden. Die abgeräumten und für eine weitere Benutzung bestimmten Felder werden alsbald gebüngt und umgepflügt. Und dann gilt es vor allem, mit Leuten, Maschinen, Gerät und Wagen für die Heuernte gerüstet zu sein — nicht zu vergessen die Grabenüberfahrten auf den Wiesen und sonstige Fahrwegstellen, die beim Heueinfahren leicht gefährlich werden könnten.

Sind im Gemüsegarten Beete abgeerntet, so werden sie sofort umgegraben und neu bestellt. Dafür kommen Radieschen, Herbstrüben, Winterrettich und Spinat — überhaupt alle Spätgemüse in Betracht. Gesät werden auch Herbst-Erbisen. Mit dem Spargelstechen soll nicht zu spät aufgehört werden. Die Melonen im Mistbeet werden bis auf drei oder vier Ranken ausgedünnt und diese auf den Beeten gleichmäßig verteilt. Die jetzt blühenden Gewürzkräuter werden bei voller Blüte abgeschnitten und getrocknet. Im übrigen gibt es laufend Arbeit mit Jäten, Bedecken und Gießen — erforderlichenfalls mit aufgedühtem Dünger.

Bringt der Juni trockene Witterung, so müssen die Obstbäume bei reichlichem Fruchtansatz mit verdünnter Jauche oder gegebenenfalls nur mit weichem Wasser gegossen werden. Sonst wird nur bis Mitte des Monats gebüngt; denn besonders in schweren, kaligründigen Böden und in rauher Lage würde andernfalls das Holz nicht genügend ausreifen. Die Pfirsiche und Aprikosen an den Wänden überbraust man bei warmem Wetter zweckmäßig in der Spätabendzeit. Kräftig wachsende Zweige an Spalieren usw. sind anzubinden und an den gepflanzten Bäumen die Bänder zu lösen und die Gabeltriebe durch Anbinden an Stäbe zu schlingen. Bei den Himbeerrüben werden die Ausläufer bis auf die drei stärksten unterdrückt und die Erdbeeren vielleicht durch Unterlagen von Gras, weichem Stroh oder anderem geeigneten Material geschützt. Überall und ständig muß den Obstbäumen nachgestellt werden.

Im Ziergarten erleben die durch die Jahreszeit bedingten allgemeinen Arbeiten, wie Hacken, Aufbinden, Gießen usw. ebenfalls keine Unterbrechung. Abgeblühte und abgestorbene Pflanzenteile werden entfernt, Büden ausgefüllt. Zur Aussaat kommen Alpenveilchen, Cinerarien und Primeln. Von Blütensträußern können Stecklinge, von Rosen Absenker gemacht werden; bei den blühenden Gewächsen mag man nachher auch das Samensammeln nicht vergessen. Die abgewelkten Tulpen, Hyazinthen, Krokus und Anemonen werden aus der Erde genommen, trocken ausgebreitet, gereinigt und aufbewahrt. Rosen können nun „auf das schlafende Auge“ okuliert und die abgeblühten remontierenden Rosen nachher für die zweite Blüte beschnitten werden.

Haustierzucht und -Pflege.

Vorsommer-Notwendigkeiten.

Wo es nun auf den Sommer zu geht, muß man vor allem auch darauf bedacht sein, daß die Ställe angenehm kühl und besonders sauber gehalten werden. Letzteres gilt insbesondere für die Futtertröge im Rindviehstall, wenn Schlempe verfüttert wird. Nach Möglichkeit sind die Fliegen aus den Ställen fernzuhalten bzw. zu vertreiben und sowohl Zug- als auch Weidetiere vor Bremsen zu schützen. Soweit Grünfütter eingefahren wird, darf dies nicht bei Hitze geschehen, und verfüttert werden soll es immer möglichst frisch. Gut zu füttern sind die trächtigen und säugenden Schafe, bei denen ja überhaupt die Sommerlammung bevorsteht. Die Weideschafe brauchen Schutz bei starker Hitze und sind vorsichtig zu tränken. Kühlendes Grünfütter und stets frisches Wasser soll man auch den Schweinen geben, dazu schattige Tummelplätze und möglichst Gelegenheit zum Baden. Wer Kaninchen hält, muß vor allem für die Fernhaltung von Ungeziefer in den Stallungen sowie für ungehinderten Zutritt von Licht und Luft sorgen. Ein gutes Grünfütter für die Kaninchen ist nun der zum Schnitt kommende Klee, sofern er — besonders an Jungtiere — mit Maß verfüttert wird.

Von den Hühnern bringen die Rassen, welche im Winter fleißig gelegt haben, jetzt weniger Eier, und bei den anderen Hühnern ist im allgemeinen der Höhepunkt der Legeleistung erreicht; bald wird der Eierertrag geringer werden. Man sollte es unterlassen, jetzt noch Geflügel für die nächstjährige Zucht erbrüten zu lassen; denn die Tiere werden bestimmt nicht mehr kräftig genug. Die Geflügelställe — auch Taubenschläge — müssen ebenfalls in der kommenden Zeit besonders sauber und ungezieferfrei gehalten werden, weshalb auch mit der bisher vielleicht unterbliebenen Erneuerung des Kalkstriches nicht mehr gezögert werden sollte. Mais und „hohes“ Futter wird besser nicht gegeben; dagegen sind Grünfütter und frisches Wasser häufig darzubieten. Weichfutter darf nie sauer werden. Wo noch Puten, Perlhühner und Fasanenküken auskommen, kann man sie etwa von der zweiten Woche ab hinauslassen — aber nur bei trockenem Wetter; denn gegen Erkältungen sind die Tiere überaus empfindlich. Bei frühreifen Hühnerrassen muß die Nachzucht nun oft schon nach Geschlechtern getrennt werden. Für Brieftauben beginnen gewöhnlich die Wettflüge. — Junge Kanarienvogel, sobald sie selbständig geworden sind, entfernt man aus den Hecken und sonderet sie nach Geschlechtern. Die Hähnen erhalten am besten Flugtätigkeit in einem abgelegenen Zimmer; ein Vorfänger darf nicht fehlen. Eifutter wird täglich zweimal frisch zubereitet und darf auf keinen Fall sauer werden.

Für die Bienen ist jetzt die Hauptschwarmzeit. Schwache Völker wird man vereinigen, im übrigen die Stöcke kontrollieren und je nach Bedarf Brutseiden einhängen oder die Brut beschränken. Bei runden Strohförben mit unbeweglichem Bau ist für rechtzeitiges Auf-, Unter- oder Ansetzen Sorge zu tragen.

Wird zurückgewiesen, die Kosten des Rechtsstreites werden dem Kläger auferlegt.

Professor Lazarus hatte bei seinem energischen Vorgehen gegen Zeileis u. a. behauptet, daß er die Zeileis-Methoden in Galspach studiert und in zwei Münchener Zeileis-Instituten eine Behandlung durchgemacht habe, die zu falschen Diagnosen über ihn (Lazarus) geführt haben. Zeileis hatte auf Unterlassung dieser Behauptungen geklagt; dieser Forderung ist nicht stattgegeben worden. In der

Urteilsbegründung

heißt es: Wenn der Beklagte auch behauptet hat, daß er in den Zeileis-Instituten in München behandelt worden sei, so hat er damit noch keineswegs gesagt, daß diese Institute Zweigstellen des Hauptinstituts in Galspach sind. Da die behandelnden Ärzte in München Schüler des Klägers sind und als solche Vermittler des Zeileis-Verfahrens, wenn sie auch nicht den Galspacher Apparat, sondern nicht so hochwertige Zeileis-Apparate benutzen sollten, so liegt in der Behauptung des Professors nichts Unrichtiges. Damit entfällt aber die Legitimation des Klägers. Ebenfalls wie ein Hochschullehrer bei falscher Anwendung seiner Lehren durch seine Schüler gegen die Kritiker seiner Lehren vorgehen kann, kann dem Kläger ein dahingehender Anspruch zuerkannt werden. Die Klage war hiernach abzuweisen, ohne daß in eine Erörterung des Wertes oder Unwertes des Zeileis-Verfahrens einzutreten war.

Was man noch wissen muß.

Oberbürgermeister Dr. Wagner wiedergewählt.

Von der Stadtverordnetenversammlung Breslau wurde Oberbürgermeister Dr. Wagner mit 47 gegen 82 abgegebenen Stimmen aufs neue für die Zeit von zwölf Jahren als Oberbürgermeister von Breslau wiedergewählt.

Metallarbeiterstreik in Gent.

In Gent ist ein Metallarbeiterstreik ausgebrochen, an dem 4500 Arbeiter beteiligt sind.

Polnische Übergriffe gegen Danziger Spaziergänger.

Zwei Hausangestellte aus Oliva wurden von einem polnischen Grenzpolizisten wegen angeblicher Grenzüberschreitung verhaftet und nach der polnischen Grenzwaage in Mattern gebracht. Obwohl der eine Arbeitgeber der beiden Mädchen mit ihren Vätern auf der Grenzwaage erschienen und Vorstellungen erhob, verweigerten die Polen die Freilassung. Die Mädchen wurden nach Rasthaus in das dortige Amtsgericht übergeführt.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 2. Juni.

Berufung gegen das Göbbels-Urteil.

Berlin. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil im Verleumdungsprozeß des Reichspräsidenten von Hindenburg gegen den nationalsozialistischen Abgeordneten Göbbels, das auf 800 Mark Geldstrafe lautet, Berufung eingelegt.

Bluttat im Stadttheater.

Ingolstadt. Im Direktionszimmer des städtischen Theaters erschöpfte der Autolackierer Lagler aus München nach einer Auseinandersetzung seine von ihm getrennt lebende Frau. Dann gab er auf sein dreijähriges Kind und auf den Direktor des Stadttheaters und dessen Gattin mehrere Schüsse ab. Das Kind wurde schwer verletzt, während der Direktor und seine Frau unverletzt blieben. Schließlich versuchte sich Lagler durch Öffnen der Pulsader das Leben zu nehmen. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Schweres Unwetter in Österreich.

Wien. In verschiedenen Gegenden Österreichs gingen schwere Gewitter nieder. In der Gegend des Attersees, zwischen Steinbach und Begreß, verurteilte der wolkbruchartige Regen einen Erdrutsch, der die Bezirksstraße in einer Ausdehnung von 12 Metern verschüttete. Im unteren Jantal entlud sich ein heftiges Gewitter, das eine Stunde dauerte und mit Hagelschlag verbunden war. Das ganze Gebiet war mit einer bis 30 Zentimeter hohen Schloßende überzogen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Fleischvergiftungen in Düsseldorf.

Düsseldorf. Im Stadtteil Urdenbach sind nach dem Genuß von Hackfleisch und Wurft Mitglieder von fünf Familien unter Vergiftungserscheinungen erkrankt, darunter einige so schwer, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Schlachtviehberichte.

	Elberf.	Köln	Dortm.	Elberf.	Köln	Dortm.
Dchsen	60-62	60-64	61-64	Fresser	43-48	—
—	—	54-58	—	Rälber	—	85-110
—	55-59	53-57	57-60	—	78-82	75-80
—	—	45-52	—	—	65-75	68-74
—	45-54	—	52-56	—	51-60	56-65
Bullen	56-58	55-58	56-59	Schafe	—	—
—	52-55	50-54	52-55	—	—	—
—	—	—	48-51	—	—	—
Rühe	54-56	53-57	54-56	Schweine	62-65	62-67
—	46-53	48-52	48-53	—	66-69	66-70
—	35-45	40-45	43-47	—	66-69	65-68
—	30-34	32-36	34-42	—	66-69	65-68
Färjen	58-60	58-62	58-61	—	60-65	—
—	54-57	50-56	53-57	—	—	69-60
—	—	—	50-52	Sauen	52-58	53-59

Bericht der amtlichen Notierungskommission

am Schlachtviehmarkt vom 2. Juni 1930 zu Elberfeld.

Auftrieb: 886 Stück Großvieh, davon 877 Dchsen, 96 Bullen, 241 Kühe, 97 Färjen (Kalbinnen), 55 Fresser, 873 Rälber, 2 Schafe, 2426 Schweine.

Markterlauf: Großvieh langsam, Rälber und Schweine mittel, Fettschweine schwer verkäuflich.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Du hast nun ausgelitten,
Du liebes, gutes Herz,
Von uns bist du gegliht,
Vorüber ist dein Schmerz.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
heute Morgen 9 Uhr meine innigstgeliebte
Frau, meine herzensgute, treusorgende Mutter,
Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Th. Lausberg

Elise geb. Wagner

im Alter von 68 Jahren und 5 Monaten, zu sich
in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten;

Die trauernden Hinterbliebenen:

Theodor Lausberg,
Hugo Lausberg,
Helene Lausberg
als Braut.

Hakenberg u. Edelkirchen, den 2. Juni 1930.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem
5. Juni, nachm. 2.30 Uhr vom Sterbehause aus über
Schwenke.

Kranzspenden dankend verboten.

Der Name MAGGI die gelb-rote Packung



die Kennzeichen
von **MAGGI'S**
Fleischbrühwürfeln

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen
am 17. Juni 1930, vormittags 10 Uhr — an
der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 95 — ver-
steigert werden die im Grundbuche von Halver
Band 17 Blatt 9 (eingetragener Eigentümer am
14. September 1929, dem Tage der Eintragung
des Versteigerungsvermerks: der Landwirt
Wilhelm Oberfeld zu Gut Steinbach bei
Schalksmühle) eingetragenen Grundstücke, Wohn-
haus mit Stallanbau, Hofraum und Hausgarten,
Schweineflast, Scheune, Wagenschuppen neben
Wohnhaus, Scheune, Steinbach 5, 5c, 5a, 5b,
4. Acker, Wiese Holzung, 39 ha, 91 ar. 72 qm
groß, Reinertrag 118.50 Tlr., Nutzungswert
255 M.

Lüdenscheid, den 14. April 1930.

Das Amtsgericht.

Zur Wanderzeit und für Pfingsten

empfehle

Rucksäcke, Spazierstöcke, Koffer,
Trink-Becher, Mundharmonikas,
Butterbrotpapier, Isolierflaschen,
Pfingstkarten usw.

Wilh. Bell jr., Halver.

Für sofort
in Halver
eine

2-Zimmerwohnung

eventl. gegen Tausch
gesucht.

Wo sagt die Geschf.
des Allg. Anz. Halver.

Ordentliches

Morgen-Mädchen

zum 15. Juni gesucht.

Angebote an die Ge-
schäftsstelle des Allg. Anz.
in Halver erbeten.

Am Freitag, dem 6.
ds. Mts. nachm. 4 Uhr
wird bei dem Landwirt
Karl Geseck in Ober-
heubach

ein neuzeitliches Hen-
gebläse im Betrieb
vorgeführt,

wozu ich alle Interessenten
freundlichst einlade.

Wilhelm Reininghaus,
Rönshahl, Fernspr. 109.

Berding.

Am Pastorat soll an beiden Giebeln die
Wölbung abgetragen und gerade gelegt werden.
Die Rinnen, Stirnbord und Dachziegel, letztere
soweit erforderlich, sind abzunehmen. Die Sparren
und Dachlatten sind so zu verlängern, daß sie
Pfannenbreit über das Mauerwerk reichen. Die
Windbord und Stirnbord sind neu anzulegen.
Vorhängerinnen an den Giebeln wie auch an
beiden Seiten aus Zinf Nr. 13 sind neu zu liefern
und nach Abnahme der alten Rinnen fix und
fertig anzubringen. Zwei Luftschächte sind zu
entfernen und sämtliche fehlende Falzziegel zu
liefern und fertig zu verlegen. Der Verputz an
den Giebeln, soweit durch Abbruch beschädigt
wird, ist wieder herzustellen. Das Zinfdach der
Veranda ist abzunehmen und Dach in genügen-
des Gefälle zu legen und alles dabei beschädig-
te wieder herzustellen einschließlich Stellung der
Geräte und Gerüste.

Angebote sind verschlossen bis zum 12.
Juni ds. Jrs. an mich einzureichen. Die Ar-
beiten müssen bis zum 20. Juli ds. Jrs.
ausgeführt sein.

Kierspe, den 2. Juni 1930.

Dornseif, Kirchmeister.

Die Zeitungs- Anzeige

ist immer
wieder
das

wirk-
samste

und
das
preiswerteste

Reklame- mittel!

In 3 Tagen

Nichtraucher

Auskunft kostenlos:
Sanitäts-Depot, Halle a. S. 371

Abitur

Ob. Sekunda-Reife

Schnellste Vorberei-
tung von Schülern u.
Schülerinnen

Paedagogium

Privatsch. - Schülerh.
Hagen Bahnhofstr. 34

Die sparsame und rechnende
Hausfrau kauft nur
die Feinkost-Margarine

Milchsim

mit Wert-Reklame
stets frisch zu haben bei
Otto Meisterjahn,
Kierspe.

Futtermittel

Empfehle und halte auf
Lager vorrätig:

Mais,
Maismehl,
Gerste,
Gerstenschrot,
Haferfutterschoten,
Nagel-Geflügelfutter,
Kükenfutter,
Küken-Erflingsfutter,
Bruchreis,
Reinmehl,
Laktina,
Pferdefuttermittel,
Pferdemelasse,
Weizenkleie

E. Zimmermann,
Ost-Rönshahl

Telefon Nr. 11 Rönshahl.

Offene Beine

Ein einfach., billiges Haus-
mittel, ärztl. empfohlen,
täglich eingehende Aner-
kennungen.

Auskunft kostenlos.

H. Funke, Leipzig N. 121,
Theresienstraße 5.

Vereins - Drucksachen

liefert schnellstens

Buchdruckerei Wilh. Bell jr.,

Telefon 442 Halver. Telefon 442



Wenn man
zu Hause weiß

daß LUHNS-ANTUKA
eine TOILETTE-SEIFE,
nämlich eine 80% FETT-FEINSEIFE (also
nicht etwa eine gewöhnliche Waschlauge) ist, dann
werden es alle bestätigen, daß

ANTUKA auch zur Körperpflege
das Beste und dabei Billigste ist.

Schon nach dem ersten Versuch macht LUHNS-
ANTUKA den Gebrauch jedweder anderen -
in Sonderheit ausländischen - u. meistens sehr
teueren Seifen überflüssig, auch solcher, die mit
großem Tam-Tam als angebliche Schönheits-
oder Verjüngungsmittel angepriesen werden.

ANTUKA ist eine neutrale u. milde Toilette-Seife, in
dezentester, echter Parfümierung. ANTUKA erzeugt sahnigen
Schaum u. ist hervorragend geeignet für die empfindlichste Haut.
Unaufgeforderte Anerkennungs-schreiben aus Verbraucher-
kreisen aller Volksschichten liegen in großer Anzahl vor, im beson-
deren aber solche von prakt. u. Hautärzten, Säuglingspflegerinnen,
Krankenanstalten, Hebammen etc., ferner auch von solchen Verbrau-
chern, die mit LUHNS-ANTUKA erfolgreich Flechte und sonstige
Hautausschläge geheilt haben.

Kenner und wirtschaftlich Denkende waschen - weil Antuka so gut, billig u.
sparsam ist - auch SEIDE, KUNSTSEIDE, WOLLE, die feinsten GEWEBE
mit empfindlichsten FARBEN etc. nur noch mit dieser TOILETTE-SEIFE,
denn

ANTUKA ist die SEIFE für ALLES

Jede Packung trägt, wie alle LUHNS-SEIFEN, eine Rabatt-Marko: LUHNS-LOHNTS

2
Stück
Kostet
35 Pfg.